

Das Leben des Vincent III

Collagen-Gedicht aus den Briefen von Vincent van Gogh

Ein zottiger Hund

Wenn Pa hätte eingesehen, dass er mir in Etten den Stuhl nicht hätte vor die Tür setzen dürfen, so wäre ich über die Zukunft beruhigt gewesen.
Die zwei Jahre danach, für mich jeder Tag ein Tag der Sorge.

Damals, wie auch jetzt bei meiner erneuten Rückkehr, bei Pa keine Spur, kein Schimmer von Zweifel, dass er richtig gehandelt hat. Pa kennt die Reue nicht. Er glaubt an seine eigene Rechtschaffenheit. Das Licht in ihm ist schwarz. Dunkelheit und Düsternis verbreitet es.

Pa's Charakter ist dunkel. Er hat etwas Beschränktes oder richtiger Eiskaltes an sich.

Pa und Ma denken, dass sie damals nichts Unrechtes getan haben und das ist mir zu arg.

Unser Leben ist eine entsetzliche Wirklichkeit, und wir selbst laufen ins Unendliche.

Im Charakter weiche ich von den verschiedenen Familienmitgliedern ziemlich ab,
und eigentlich bin ich kein "van Gogh".

Ich fühle, wie Pa und Ma instinktiv über mich denken. Man hat eine ähnliche Scheu, mich ins Haus zu nehmen, wie man sich scheuen würde, einen großen, zottig Hund im Haus zu haben. Er kommt mit nassen Pfoten in die Stube. Kurzum – er ist ein schmutziges Vieh.

Schön – aber das Vieh hat eine menschliche Geschichte und, obwohl es ein Hund ist, eine Menschenseele, dazu noch eine feinfühligke.

Der Hund ist zwar eigentlich Pa's Sohn, und man hat ihn wohl ein bisschen zu viel auf der Straße gelassen, und da war es nicht zu vermeiden, dass er unmanierlich geworden ist.

Und der Hund könnte auch mal beißen, wenn er eines Tages toll wird. Dann müsste der Feldhüter kommen und ihn tot schießen.
Gut – ja, so ist es, das ist sicherlich wahr.

Der Hund bereut nur, dass er nicht fort geblieben ist, denn auf der Heide war es nicht so einsam, wie in diesem Haus, trotz aller Freundlichkeit.

Der Besuch des Hundes war eine Schwäche. Er wird sich hüten, noch einmal in diese Schwäche zu verfallen.

Ich habe mich selber gefunden - ich bin dieser Hund.

Ich werde ein Hund, ich fühle, dass die Zukunft mich wahrscheinlich hässlicher und unmanierlicher machen wird. Ich sehe eine gewisse Armut als mein Los voraus, aber, **aber ich werde Maler sein.**

Ich sage dir, ich wähle bewusst den Hundeweg. Ich bleibe Hund, ich werde arm, ich werde Maler, ich will Mensch bleiben – in der Natur.

Meine Jugend ist unter dem Einfluss des „Rayon noir“ düster und kalt und unfruchtbar gewesen. „Le rayon noir“ – der schwarze Strahl – ist unsagbar grausam.

Ich hoffe, dass ich, ehe meine Augen sich schließen, " le rayon blanc" - den weißen Strahl - sehen werde.